

Zur abstinenzorientierten Therapie



Jeder Junkie glaubt daran, dass er von den Drogen wegkommen wird, irgendwann. Der Traum von der Abstinenz kehrt immer wieder zurück. So hätten Eltern der Schweizerischen Vereinigung «Eltern gegen Drogen» bei jedem Besuch in der offenen Drogenszene einige Kleinbusse für Therapiewillige füllen können. Problemlos hätten Dutzende von Süchtigen unterschrieben, dass sie mit dem fürsorglichen Freiheitsentzug einverstanden seien und ein neues Leben beginnen möchten. Doch die Hindernisse für Sofortaufnahmen waren schon vor 10 – 15 Jahren enorm hoch.

Heute sind die Hürden noch höher geschraubt: «Wer nicht selbst willensstark ist, soll keine abstinenzorientierte Therapie in Angriff nehmen!» Die Schweizer Arbeitsgemeinschaft für risikoarmen Umgang mit Drogen (Arud) schätzt, dass von den 30'000 Heroinsüchtigen in der Schweiz jeder Dritte im Verlauf von zwanzig Jahren an den Folgen seiner Sucht sterben wird, also jedes Jahr ungefähr 600 Menschen. Heute schaffen durchschnittlich nur ca. 5% den Ausstieg.

«Wir müssen auf der Heroinabgabestelle auf den Knien um Abbau der Drogenmenge betteln.» «In der Heroinabgabe leiden wir nicht nur an der verschissenen Abhängigkeit vom Stoff, sondern auch noch an jenen, die durch die Abgabe an uns verdienen.» «Ich bin immer froh, wenn ich zwischendurch ins Gefängnis komme, dort will ich weg kommen von den Drogen». «Schade, habe ich mir das Heroinprogramm aufschwätzen lassen.» «Sieh dir die Heroinleichen an, wie sie aus der Abgabestelle torkeln.» «Eher fülle ich mir die Pumpe ganz, als dahinzusiechen wie die anderen.» «Ich habe eine Freundin und bin im Heroinprogramm. Nach dem Heroinkonsum bin ich nicht auf dem gleichen Level wie sie. Dieser Zustand löscht mir langsam ab!» «Das Heroin von der Abgabestelle liefert nicht die gleiche Befriedigung wie das von der Gasse. Deshalb gehen viele noch auf die Gasse fürs Koki.» «Für mich ist wichtig, dass ich einmal ein Kind haben kann. Mein Lebensziel ist es, eine Familie zu haben.» «Was ich brauchen würde ist: Liebe.»

Dies sind einige Stimmen von süchtigen Menschen in der Heroinabgabe, die uns aufrütteln müssen!

«Der Draht zu den Süchtigen beruht nur darauf, wie viel Stoff dieser braucht oder verlangt.» «Bei so vielen Heroinbezügern braucht es einen rassigen Durchlauf.» «Zehn Jahre Heroinverschreibung und immer noch dieselben Leute. Ja, das stimmt.» «Von mir aus kann ein Klient in der Heroinbehandlung pensioniert werden, damit habe ich kein Problem.» (Zitate aus: «Verdrängte Exzesse», Weltwoche Nr. 8.04 / «Sie kommen niemals weg», Das Magazin 2005/13 / «Abschied von der Gasse», Film von Reto Largo).

Diese Aussagen von so genannten Suchtexperten, welche selber im Heroinabgabeprogramm tätig sind, zeigen deutlich die Widersprüche zwischen den Bedürfnissen der Patientinnen und Patienten und denjenigen der Betreuer und Betreuerinnen auf.

Deshalb möchten wir in der «Drogenabstinenz Schweiz» andere Wege, echte Auswege aus der Drogensucht vorstellen.

Sabina Geissbühler-Strupler, Präsidentin der Schweizerischen Vereinigung «Eltern gegen Drogen»